

Mit viel Gefühl Villen umnutzen

DENKMALSCHUTZ Das Stimmvolk will nicht noch mehr Zersiedelung – dies fordert die Architekten heraus. Die Denkmalpflege hat sich des Themas mit einer Führung angenommen.

So einen Menschaufmarsch hat die Leimeneggstrasse wohl zum letzten Mal gesehen, als die Winterthurer 1932 dorthin pilgerten, um sich die «entsetzlichen», modernen Reihenhäuser von Hermann Siegrist anzuschauen. Sie gelten heute ihrerseits als Stilikonen – und als Schutzobjekte fordern sie den Architekten, die angrenzend bauen wollen, einiges an Hirnschmalz und gestalterischem Fingerspitzengefühl ab.

Womit wir mitten im Thema sind: Als das Stimmvolk 2012 sowohl die Kulturland- wie auch die Zweitwohnungsinitiative annahm, setzte es damit ein deutliches Zeichen gegen die Zersiedelung; künftiges Wachstum soll in den Siedlungsgebieten durch verdichtetes Bauen aufgefangen werden. Neben einem Wachstum in die Höhe kann das auch bedeuten, dass in relativ locker bebaute «alte» Quartiere mit grossen Gärten und inzwischen schützenswerter Bausubstanz weitere Häuser «hineingepflanzt» werden. An der Leimeneggstrasse wurde bereits ein solches Projekt

realisiert – und gleich drei neue sind ausgesteckt.

Was für eine Grosszügigkeit! Die alten Fotos dervon Rittmeyer und Furrer 1928/29 erstellten Leimeneggstrasse 24 sind beeindruckend. Doch grosse, herrschaftliche Villen sind heute als Ganzes kaum mehr sinnvoll nutzbar, ihre Gärten quasi eine Platzverschwendung. Da ist es naheliegend, den verfügbaren Raum auf mehrere Wohneinheiten aufzuteilen und im Garten weitere Bauvolumen zu erstellen. Was wiederum die Architekten vor Herausforderungen stellt. «Der Knackpunkt war die zentrale Treppe, die wir nicht zerstören wollten», sagt Dieter Haller von Dahinden Heim Architekten.

Auf dem Fussabdruck bauen

Durch eine raffinierte Einteilung – erstes und zweites OG bilden eine Wohneinheit, die über die erhaltene Treppe erschlossen wird, im EG und im erweiterten UG (die Waschküche wurde zum Schlafzimmer) entstand eine zweite. Das Resultat: helle, grosszügige Wohnungen mit spannenden Raumaufteilungen.

Dem Architekten Felix Rutishauser vom Atelier Strut, das einen Ersatzneubau für das alte Kutschenhaus Nr. 39 just zwischen dem Fünfer- und den Zweierblock der Siegrist-Häuser

erstellen wird, stellte sich eine andere Herausforderung: die strenge Baulinie, die von den kubischen Bauten gebildet wird. «Wir wollten die Lesbarkeit dieses Ensembles, das von der hangseitigen, langen Mauer ergänzt wird, nicht konkurrenzieren», sagt er. Deshalb baue man quasi auf dem Fussabdruck des alten Gebäudes, bleibe auch der Neubau zurückversetzt.

Ähnlich, aber nicht gleich

Anschliessend an die Siegrist-Häuser erstellen die Architekten Bernath + Widmer einen Neubau.

Da sie eines davon, die Nummer 43, aufwendig restauriert haben, kennen sie sich mit der Substanz bestens aus. So soll das neu entstehende Dreifachhaus gemäss Roland Bernath eine ähnliche Raumaufteilung und – dank einem Vorhang! – ebenfalls eine lärmgeschützte, bewohnbare Dachterrasse erhalten. Gleichzeitig hätten Schallschutz- und Belüftungsvorschriften zu Konzessionen und neuen Lösungen gedrängt. Und die damals billigste, rohe Bretterschalung, die dem Beton der alten Siedlung sein markantes Gesicht verleiht, wird

durch das heute Billigste, grosse Platten, nachvollzogen. «Man kann es zwar ähnlich machen, aber nicht genau gleich», sagt Bernath. «Es gelten heute andere Bedingungen.»

Das Projekt hat nun noch ein «Schwesterchen» erhalten: Auch die angrenzenden Nummern 57/59 werden durch einen Bau, der in das Umfeld passt, ersetzt. Das Doppelhaus werde zwar wieder um ein Kerntreppenhaus gebaut, aber kompakter ausfallen und in der Ausformulierung etwas anders.

Alex Hoster



Dicht an dicht lautet die Losung des modernen Bauens auch in Winterthur, wie hier an der Leimeneggstrasse.